

tabula_rasa

(Marinetti/Müller, 1909/1977; Konzept & Montage: Zeha Schröder / mime.se, 2008)

Der Aufrührer. Im Militärmantel hockend auf der großen Maschine. Regenprasseln.

Zwanzigster Februar Neunzehnhundertneun. - Sie werden uns schließlich finden, in einer Winternacht. Auf offenem Feld, unter einem traurigen Hangar, auf den ein eintöniger Regen trommelt. Sie werden uns hocken sehen, zitternd und bemüht, uns an dem kümmerlichen kleinen Feuer zu wärmen, das unsere Bücher von heute geben. Sie werden uns alle lärmend umringen, vor Angst und Bosheit keuchend, und werden sich, durch unsere stolze, unermüdete Kühnheit erbittert, auf uns stürzen, um uns zu töten. Und der Haß, der sie treibt, wird unversöhnlich sein, weil ihre Herzen voll von Liebe und Bewunderung für uns sind.

Die gesunde Ungerechtigkeit wird hell aus ihren Augen strahlen. Denn Kunst kann nur Heftigkeit, Grausamkeit und Ungerechtigkeit sein. Die Ältesten von uns sind in den Dreißigern: trotzdem haben wir bereits Schätze verschleudert, tausend Schätze an Kraft, Liebe, Kühnheit, List und rauhem Willen; ungeduldig haben wir sie weggeworfen, in Hast, ohne zu zählen, ohne je zu zögern, ohne uns je auszuruhen, ohne Atem zu schöpfen... **(Erhebt sich.)** Schaut mich an: **(Gongsequenz)**

__Ich war Hamlet. **X** Ich stand an der Küste **X** und redete mit der Brandung BLABLA, **X** im Rücken die Ruinen von Europa. **X** Die Glocken läuteten das Staatsbegräbnis ein, **X** im Stechschritt hinter dem Sarg des Hohen Kadavers die Räte, **X** heulend in schlecht bezahlter Trauer das Spalier der Bevölkerung. **X** Ich stoppte den Leichenzug, **X** stemmte den Sarg mit dem Schwert auf, **X** dabei brach die Klinge, mit dem stumpfen Rest gelang es, **X** und verteilte den toten Erzeuger **X** FLEISCH UND FLEISCH GESELLT SICH GERN **X** an die umstehenden Elendsgestalten. **(nüchterner, schneller)** Die Trauer ging in Jubel über, der Jubel in Schmatzen, auf dem leeren Sarg besprang der Mörder die Witwe. Ich legte mich auf den Boden und hörte die Welt ihre Runden drehn im Gleichschritt der Verwesung. **(Abstieg vom Rad.) Requiem-Chor**

__Museen: Friedhöfe! . . . Wahrlich identisch in dem unheilvollen Durcheinander von vielen Körpern, die einander nicht kennen. Museen: öffentliche Schlafsäle, in denen man für immer neben verhaßten oder unbekanntem Wesen schläft! Museen: absurde Schlachthöfe der Maler und Bildhauer, die sich gegenseitig wild mit Farben und Linien entlang der umkämpften Ausstellungswände abschlachten! **(Ab hier an den Zuschauerreihen entlang.)**

Einmal im Jahr mögt ihr dahin pilgern, wie man zu Allerseelen auf den Friedhof geht . . . das gestatte ich euch. Einmal im Jahr mögt ihr einen Blumenstrauß vor der Mona Lisa niederlegen . . . das gestatte ich euch . . . Aber: ich lasse nicht zu, daß man täglich in den Museen unser kümmerliches Dasein, unseren gebrechlichen Mut und unsere krankhafte Unruhe spazieren führt. Warum will man sich vergiften? Warum will man verfaulen?

Und was kann man auf einem alten Bilde schon anderes sehen als die mühseligen Verrenkungen des Künstlers, der sich abmühte, die unüberwindbaren Schranken zu durchbrechen, die sich seinem Wunsch entgegenstellen, seinen Traum voll und ganz zu verwirklichen? . . . Ein altes Bild bewundern, heißt, unsere Sensibilität in eine Aschurne schütten, anstatt sie weit und kräftig ausstrahlen zu lassen in Schöpfung und Tat.

Wollt ihr denn eure besten Kräfte in dieser ewigen und unnützen Bewunderung der Vergangenheit vergeuden, aus der ihr schließlich erschöpft, ärmer und geschlagen hervorgehen werdet?

Wahrlich, ich erkläre euch, daß der tägliche Besuch von Museen, Bibliotheken und Akademien (diesen Friedhöfen vergeblicher Anstrengungen, diesen Kalvarienbergen gekreuzigter Träume, diesen Registern gebrochenen Schwunges) für die Künstler ebenso schädlich ist wie eine zu lange Vormundschaft der Eltern für manche Jünglinge, die ihr Genie und ihr ehrgeiziger Wille trunken machen. Für die Sterbenden, für die Kranken, für die Gefangenen mag das angehen: — die bewundernswürdige Vergangenheit ist vielleicht ein Balsam für ihre Leiden, da ihnen die Zukunft versperrt ist ... Aber wir wollen von der Vergangenheit nichts wissen, wir jungen und starken Futuristen!

Mögen also die lustigen Brandstifter mit ihren verkohlten Fingern kommen! Hier! Da sind sie! **(Im eigenen Herzen!)** ... Drauf! Legt Feuer an die Regale der Bibliotheken! .. Leitet den Lauf der Kanäle ab, um die Museen zu überschwemmen! ... Oh, welche Freude, die alten, ruhmreichen Bilder zerfetzt und entfärbt auf dem Wasser treiben zu sehen! ... Ergreift die Spitzhacken, die Äxte und die Hämmer und reißt nieder, reißt ohne Erbarmen die ehrwürdigen Städte nieder! **(Maschinengewehrsalve.)**

__Universität der Toten. Gewisper und Gemurmel. Von ihren Grabsteinen, ihren Kathedern aus werfen die toten Philosophen ihre Bücher auf Hamlet. Galerie der toten Frauen. Die Frau am Strick Die Frau mit den aufgeschnittenen Pulsadern usw. Hamlet betrachtet sie mit der Haltung eines Museums-, eines Theaterbesuchers. Die toten Frauen reißen ihm die Kleider vom Leib. Aus einem aufrechtstehenden Sarg Ophelia, als Hure gekleidet und geschminkt. Striptease von Ophelia.

Willst du mein Herz essen, Hamlet. Sie lacht. Hamlet zieht Ophelias Kleider an, Ophelia schminkt ihm eine Hurenmaske, Ophelia wirft Hamlet eine Kußhand zu und tritt zurück in den Sarg. Hamlet in Hurenpose. **(Singt Marilyn.)** Ein Engel, das Gesicht im Nacken, tanzt mit Hamlet. Stimme aus dem Sarg: Was du getötet hast sollst du auch lieben. Der Tanz wird schneller und wilder. Gelächter aus dem Sarg.

Der Ofen blakt im friedlosen Oktober

**(Playback:) A BAD COLD HE HAD OF IT JUST THE WORST TIME
JUST THE WORST TIME OF THE YEAR FOR A REVOLUTION**

__Wehe dem, der uns diese infamen Worte noch einmal sagt! Noch sind wir nicht außer Atem! Wir haben begriffen, daß wir der Abschluß und der Neubeginn unserer Ahnen sind! Unsere Herzen kennen noch keine Müdigkeit, denn Feuer, Haß und Geschwindigkeit nähren sie! ... Ihr macht Einwendungen?. . . Das ist logisch, denn ihr erinnert euch ja nicht einmal daran, gelebt zu haben! Aufrecht auf dem Gipfel der Welt, schleudern wir noch einmal unsere Herausforderung den Sternen zu, mit der wir heute den Futurismus gründen: **(Pultmikro)**

1. Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen..
2. Mut, Kühnheit und Auflehnung werden die Wesenselemente unserer Dichtung sein.
3. Wir preisen die angriffslustige Bewegung, die Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.
4. Ein Rennwagen ist schöner als die Nike von Samothrake.
5. Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält.
6. Der Dichter muß sich glühend verschwenden.

Aufrecht auf dem Gipfel der Welt schleudern wir noch einmal unsere Herausforderung den Sternen zu! ... Siebtens: --- **(Maschinengewehrsalve.)**

__In der Einsamkeit der Flughäfen
Atme ich auf Ich bin
Ein Privilegierter Mein Ekel
Ist ein Privileg Beschirmt mit Mauer
Stacheldraht Gefängnis

Ich will nicht mehr essen trinken atmen eine Frau lieben einen Mann ein Kind ein Tier. Ich will nicht mehr sterben. Ich will nicht mehr töten. Ich ziehe mich zurück in meine Eingeweide. Mein Gehirn ist eine Narbe. Ich will eine Maschine sein kein Schmerz kein Gedanke.

ES GILT ALLE VERHÄLTNISSE UMZUWERFEN IN DENEN DER MENSCH... **(Stutzt, weiß schon: Maschinengewehrsalve.)**

Der tägliche Ekel Ekel
Am verordneten Frohsinn
Wie schreibt man GEMÜTLICHKEIT
E - K - E - L **(Wartet auf Salve, vergebens.)**
Ich geh durch Straßen Kaufhallen Gesichter
Mit den Narben der Konsumschlacht Armut
Ohne Würde Armut

Hoffnung der Generationen
In Blut Feigheit Dummheit erstickt
Gelächter aus toten Bäuchen (**Provozierend zum Himmel:)**
Heil COCA COLA (**Wartet wieder auf Salve. - Genervt:)**
Ein Königreich
Für einen Mörder

SOLL ICH WEILS BRAUCH IST EIN STÜCK EISEN STECKEN IN
DAS NÄCHSTE FLEISCH ODER INS ÜBERNÄCHSTE
MICH DRAN ZU HALTEN WEIL DIE WELT SICH DREHT
HERR BRICH MIR DAS GENICK IM STURZ VON EINER BIERBANK

(Der Sturz von der Brüstung in die Kette. Fliegeralarm. Zurück zum Pult.)

__7. Schönheit gibt es nur noch im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein. Die Dichtung muß aufgefaßt werden als ein heftiger Angriff auf die unbekanntesten Kräfte, um sie zu zwingen, sich vor dem Menschen zu beugen.

8. Wir stehen auf dem äußersten Vorgebirge der Jahrhunderte! ... Warum sollten wir zurückblicken, wenn wir die geheimnisvollen Tore des Unmöglichen aufbrechen wollen? Zeit und Raum sind gestern gestorben. Wir leben bereits im Absoluten, denn wir haben schon die ewige, allgegenwärtige Geschwindigkeit erschaffen.

9. Wir wollen den Krieg verherrlichen — diese einzige Hygiene der Welt -, den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.

__DAS EUROPA DER FRAU. (**Fast weinend:)** Ich will eine Frau sein. **Ab hier Konserve 2-stimmig**

Hier spricht Elektra. Ich bin Ophelia. Die der Fluß nicht behalten hat. Die Frau am Strick Die Frau mit den aufgeschnittenen Pulsadern Die Frau mit der Überdosis AUF DEN LIPPEN SCHNEE Die Frau mit dem Kopf im Gasherd. Gestern habe ich aufgehört mich zu töten. Ich bin allein mit meinen Brüsten meinen Schenkeln meinem Schoß. Ich zertrümmere die Werkzeuge meiner Gefangenschaft den Stuhl den Tisch das Bett. Ich zerstöre das Schlachtfeld das mein Heim war. Ich reiße die Türen auf, damit der Wind herein kann und der Schrei der Welt. Ich zerschlage das Fenster. Mit meinen blutenden Händen zerreiße ich die Fotografien der Männer die ich geliebt habe und die mich gebraucht haben auf dem Bett auf dem Tisch auf dem Stuhl auf dem Boden. Ich lege Feuer an mein Gefängnis. Ich werfe meine Kleider in das Feuer. Ich grabe die Uhr aus meiner Brust die mein Herz war. Ich gehe auf die Straße, gekleidet in mein Blut.

Ich bin Ophelia. Hier spricht Elektra. Im Herzen der Finsternis. Unter der Sonne der Folter. An die Metropolen der Welt. Im Namen der Opfer. Ich stoße allen Samen aus, den ich empfangen habe. Ich verwandle die Milch meiner Brüste in tödliches Gift. Ich nehme die Welt zurück, die ich geboren habe. Ich erstickte die Welt, die ich geboren habe, zwischen meinen Schenkeln. Ich begrabe sie in meiner Scham. Nieder mit dem Glück der Unterwerfung. Es lebe der Haß, die Verachtung, der Aufstand, der Tod. Wenn sie mit Fleischermessern durch eure Schlafzimmer geht, werdet ihr die Wahrheit wissen. (Ende 2-stimmig)

__10. Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Mutlosigkeit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.

__Ich bin nicht Hamlet. Ich spiele keine Rolle mehr. Meine Worte haben mir nichts mehr zu sagen. Meine Gedanken saugen den Bildern das Blut aus. Mein Drama findet nicht mehr statt. Hinter mir wird die Dekoration aufgebaut. Von Leuten, die mein Drama nicht interessiert, für Leute, die es nichts angeht. Mich interessiert es auch nicht mehr. Ich spiele nicht mehr mit. (**Kurzer Gruß, Abgang nach oben.**) Bühnenarbeiter stellen, vom Hamletdarsteller unbemerkt, einen Kühlschrank und drei Fernsehgeräte auf. Geräusch der Kühlanlage. (**Schnipp an, Schnipp aus.**) Drei Programme ohne Ton. Die Dekoration ist ein Denkmal. Es stellt in hundertfacher Vergrößerung ein Konzept dar, das Geschichte gemacht hat. Die Versteinerung einer Hoffnung. Sein Name ist auswechselbar. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Das Denkmal liegt am Boden, geschleift von seinen Nachfolgern in der Macht.

Das Denkmal liegt am Boden, geschleift von seinen Nachfolgern in der Macht. Der Stein ist bewohnt. In den geräumigen Öffnungen des zertrümmerten Standbilds haust und klettert die ärmere Bevölkerung. Auf den Sturz des Denkmals folgt nach einer angemessenen Zeit der Aufstand. **(Kommt zurück nach unten, schlendernd.)** Mein Drama, wenn es noch stattfinden würde, fände in der Zeit des Aufstands statt. Der Aufstand beginnt als Spaziergang. **(Leises Marschieren.)** Gegen die Verkehrsordnung während der Arbeitszeit. Die Straße gehört den Fußgängern. Hier und da wird ein Auto umgeworfen. Angsttraum: Langsame Fahrt durch eine Einbahnstraße auf einen unwiderruflichen Parkplatz zu, der von bewaffneten Fußgängern umstellt ist. **(Kafka, Kleine Fabel.)** Polizisten, wenn sie im Weg stehen, werden an den Straßenrand gespült. Wenn der Zug sich dem Regierungsviertel nähert, kommt er an einem Polizeikordon zum Stehen. Gruppen bilden sich, aus denen Redner aufsteigen. Auf dem Balkon eines Regierungsgebäudes erscheint ein Mann mit schlecht sitzendem Frack und beginnt ebenfalls zu reden. Wenn ihn der erste Stein trifft, zieht auch er sich hinter die Flügeltür aus Panzerglas zurück. Aus dem Ruf nach mehr Freiheit wird der Schrei nach dem Sturz der Regierung. Man beginnt die Polizisten zu entwaffnen, stürmt zwei drei Gebäude, ein Gefängnis eine Polizeistation ein Büro der Geheimpolizei, hängt ein Dutzend Handlanger der Macht an den Füßen auf, die Regierung setzt Truppen ein, Panzer. **(Bürgerkriegstrommeln)**

__Unsere Nachfolger werden uns entgegentreten; von weither werden sie kommen, von allen Seiten, **X** sie werden auf dem beflügelten Rhythmus ihrer ersten Gesänge tanzen, **X** ihre gebogenen Raubvögelkrallen werden sie ausstrecken, **X** und an den Türen der Akademien werden sie wie Hunde den guten Geruch unseres verwesenden Geistes wittern, der bereits den Katakomben der Bibliotheken geweiht ist. **X** Aber wir werden nicht da sein! **X (lang)** ... Wenn wir vierzig sind, mögen andere, jüngere und tüchtigere Männer uns ruhig wie nutzlose Manuskripte in den Papierkorb werfen. Wir wünschen es so! **(Gewehrsalve. Der Aufrührer fällt wie ein Stein. Kriecht zum Pult. Liest einen Abschiedsbrief vor:)**

„__Mein Platz, wenn mein Drama noch stattfinden würde, wäre auf beiden Seiten der Front, zwischen den Fronten, darüber. Ich stehe im Schweißgeruch der Menge und werfe Steine auf Polizisten Soldaten Panzer Panzerglas. Ich blicke durch die Flügeltür aus Panzerglas auf die andrängende Menge und rieche meinen Angstschweiß. Ich schüttle, von Brechreiz gewürgt, meine Faust gegen mich, der hinter dem Panzerglas steht. Ich sehe, geschüttelt von Furcht und Verachtung, in der andrängenden Menge mich, Schaum vor meinem Mund, meine Faust gegen mich schütteln. Ich hänge mein uniformiertes Fleisch an den Füßen auf. Ich bin der Soldat im Panzerturm, mein Kopf ist leer unter dem Helm, der erstickte Schrei unter den Ketten. Ich bin die Schreibmaschine. Ich knüpfe die Schlinge, wenn die Rädelsführer aufgehängt werden, ziehe den Schemel weg, breche mein Genick. Ich bin mein Gefangener. Ich füttere mit meinen Daten die Computer. Meine Rollen sind Speichel und Spucknapf Messer und Wunde Zahn und Gurgel Hals und Strick. Ich bin die Datenbank. Blutend in der Menge. Aufatmend hinter der Flügeltür. Wortschleim absondernd in meiner schalldichten Sprechblase über der Schlacht. Mein Drama...“ – **(Zu Ende schreiben:)** hat nicht stattgefunden. **(Unterschrift. Kinderrenaissance. Wieder aufs Rad.)**

__11. Wir werden die großen Menschenmengen besingen, die die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt; besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten; besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die gefräßigen Bahnhöfe, die rauchende Schlangen verzehren; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen; die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern; die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrosse einherstampfen, und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge.

(Er klatscht langsam, lustlos, wie zum Flapflap der Rotorblätter.)

__Die Hähne sind geschlachtet. Der Morgen findet nicht mehr statt.

(Weiter Klatschen, ins Dunkel hinein. Applaus?)

Schluss